

Weißer Hase und Fliegende Taube

Wie Altbekanntes aus dem chinesischen Alltag verschwindet

Von Uta Weigelt

Als ich kürzlich mit ein paar Bekannten zusammensaß, kamen wir ins Gespräch darüber, was „typisch chinesisch“ sei. Unsere Liste wurde länger und länger und plötzlich wurde uns bewusst, dass wir einiges schon seit langer Zeit nicht mehr gesehen hatten: „Erinnerst du dich noch an die blauen und rosafarbenen Sporthosen, die – als lange Unterwäsche getragen – gerne an den Füßen unter der Hose hervorlugten?“ „Und an die beschlagenen, klackernden hohen Absätze der Männerschuhe, in denen feinstrumpfbesockte Füße steckten?“ „Und an die ‚Geldgondeln‘?“ Vertraute Dinge und Orte, ja sogar vertraute Gerüche, die man einst mit China in Verbindung gebracht hat, sind – so scheint es – plötzlich verschwunden. Tatsächlich sind sie jedoch wie Wackeldackel und Transistorradio in Deutschland im Laufe der Zeit dem Wandel der Gesellschaft und ihrer Ideologien, dem wirtschaftlichen und technischen Fortschritt zum Opfer gefallen.

Handel und Wandel

„Deng yixia“, „einen Moment bitte“, murmelte eine Verkäuferin, als ich vor über 20 Jahren in Pekings Haupteinkaufsstraße Wangfujing in einem Geschäft Stoff einkaufen wollte. Ich staunte nicht schlecht, als sie die von mir gerade überreichten Geldscheine samt Rechnung mit einer Klammer an einen durch den ganzen Raum gespannten Draht klemmte und an ihm zog. In Windeseile schwebte das kleine



Päckchen, das von manchen Ausländern liebevoll „Geldgondel“ genannt wurde, über den Köpfen von Kundschaft und Personal hinweg durch den Verkaufsraum bis hin zur Kassiererin, die den Einkauf verbuchte und die mit mehreren Stempeln versehene Rechnung und das Wechselgeld auf dem gleichen Weg zu uns zurückschickte. Wie schön wäre es heute, in den großen Kaufhäusern nicht bis zu den Sammelkassen und wieder zurück zur Verkäuferin gehen zu müssen, sondern einfach Rechnung und Geld an eine Leine zu hängen... Wie gerne erinnere ich mich auch an das Geräusch des Abakus (*suapan*), der noch lange neben Taschenrechner und elektronischer Kasse benutzt wurde, da viele den modernen Rechengeräten nicht trauten und lieber noch einmal mit dem Abakus nachrechneten.

Es hatte etwas Beruhigendes: Seite an Seite und Stoßblech an Stoßblech mit Hunderten von Chinesinnen und Chinesen auf ihren schweren schwarzen Fahrrädern der legendären Marke „Fliegende Taube“ (*Fei ge*) in gleichmäßigem



Fortbewegungsmittel der ärmeren Schichten und der Landbevölkerung. Vorbei sind die Zeiten, in denen Chinas Zweitname *zixing guo*, Reich der Fahrräder, gerechtfertigt war.

Ich solle doch die schönen hohen Gläser mit Schraubverschluss nicht wegwerfen, bat mich einst ein Hausmädchen. Man könne sie wunderbar als Teegläser verwenden. In einem selbstge-

„Vorbei sind die Zeiten, in denen Chinas Zweitname ‘Reich der Fahrräder’ gerechtfertigt war.“

Strom die Prachtstraßen Pekings entlangzufahren, sich treiben zu lassen und jeglichen Versuch schneller zu fahren oder zu überholen erst gar nicht in Betracht zu ziehen. Während meines ersten Chinaaufenthaltes Ende der 1980er Jahre war das mein Alltag: Zusammen mit einer Freundin eroberte ich damals die Straßen und Gassen Pekings per Fahrrad – nicht im Sturm, sondern sehr, sehr langsam und bedächtig. Damals konnte ich nicht ahnen, wie schnell sich das Bild ändern würde, wie schnell die wenigen an der grünen Ampel ehrfurchtsvoll wartenden und schließlich bei Rot anfahren Autos sich vermehren und die Fahrräder von der Straße verdrängen würden. Heute sucht man gerade in den Großstädten meist vergeblich nach den großen Fahrradparkplätzen, die einst an jedem Kaufhaus, an jedem Krankenhaus und an jeder Siedlung zu finden waren. Längst haben Mofa, Elektrorad und Auto den Platz des Fahrrads übernommen. Früher Statussymbol einer jeden chinesischen Familie, ist es heute hauptsächlich

häkelten roten Tragesäckchen trug sie fortan das mit Teeblättern und Wasser gefüllte, aus dem Westen importierte Marmeladenglas stolz mit sich herum. Doch mit dem steigenden Wohlstand haben sich auch die Vorlieben geändert. Während Taxifahrer und Verkäufer immer noch aufgegossenen grünen Tee bevorzugten, favorisieren junge Leute heute meist Erfrischungsgetränke aus der Einwegflasche.

Globalisierung statt Lokalkolorit

Auch vor Changchun hat die Globalisierung nicht haltgemacht. In den Einkaufsstraßen finden sich die immer gleichen Kaufhäuser und Geschäfte, die es inzwischen leider in vielen chinesischen Städten gibt. Modegeschäfte mit international bekannten Namen sind inzwischen ebenso vertreten wie weltweit beliebte Schnellimbisrestaurants und Supermarktketten. Mit den kleinen Geschäften und Läden, die gegen die mächtige Konkurrenz der modernen westlichen Produkte keine Chance haben, geht viel an

Lokalkolorit verloren und mit ihm auch viele handgefertigte Gegenstände wie bestickte Stoffschuhe, Tigerstoffpuppen etc.

Eine chinesische Freundin erzählte mir, dass ihre Großmutter ihr schon als junges Mädchen zum Nationalfeiertag immer „Großer-Weißer-Hase-Toffees“ (*Dabaitu naitang*) zugesteckt hat. Auch heute noch bekommt sie, obwohl sie längst kein kleines Kind mehr ist, immer noch einmal im Jahr eine Packung geschenkt. Leider sind die kleinen Bonbons in dem hübschen bunten Papier und den verschiedensten Geschmacksrichtungen, die auch im Ausland zum Verkaufsschlager wurden, in jüngster Vergangenheit nach einem Lebensmittelskandal in Verruf geraten. Zunächst ganz aus den Regalen verschwunden, kann man sie heute zwar wieder kaufen, aber der Glanz der alten Zeiten scheint dennoch verblasst.

Aus Alt mach Neu

Während manches für immer verloren scheint, sind andere Dinge in neuer Bestimmung wieder aufgetaucht. So kaufen Chinesen heute statt der einst so schön mit Blumen verzierten Emaillethermosflaschen, in denen Wasser zur Teezubereitung heiß gehalten wurde, lieber solche aus Plastik. Die Emaillethermosflaschen findet man indes zu Dekorationsobjekten reduziert in trendigen Läden, wie etwa in Pekings neu erschaffener „alter“ Gasse Nanluoguxiang, in der sich viele kleine Geschäfte auf die Vermarktung alter Dinge in neuem Gewand – von T-Shirts über Taschen zu Kungfuschuhen – spezialisiert haben und hauptsächlich junge Leute und Touristen ansprechen. Auch Emailleschüsseln mit dem Doppelglückszeichen oder einem Mandarinentenpaar als glücksverheißendem Dekor, die Bestandteil jeder Aussteuer waren, finden sich heute nur noch versteckt auf kleinen Märkten. Plastik hat hier wie in vielen anderen Bereichen Glas, Keramik und Papier ersetzt. Wie schön und umweltschonend waren einst auch die schlichten Verpackungen aus altem Papier, Stoffresten und einfachen Kartonaugen. Heute geht es zwar um einiges bunter zu: Plastiktüten stehen von schlichtem einfarbigem Rot bis zu bunten Aufdrucken im Hunderterpack zum Verkauf. Sie werden allerdings so verschwenderisch eingesetzt, dass sie seit langem



ein großes Umweltproblem darstellen. Erst in den letzten Jahren werden von politischer Seite Versuche unternommen, die Plastikflut zu reduzieren. Bis das seit 2008 bestehende Einwegplastiktütenverbot jedoch überall durchgesetzt sein wird, werden noch einige Jahre ins Land gehen.

Senioren und fahrende Händler

Es sind aber nicht nur Gegenstände, die verschwinden und in Vergessenheit geraten, sondern auch Menschen, typische Orte und Plätze. Ganze Wohnviertel werden dem Erdboden gleichgemacht, kleine eingeschossige Wohnhäuser niedrigerissen, um großen Wohnanlagen Platz zu machen. Mit ihnen scheinen auch die Bewohner zu verschwinden: die älteren Menschen, die vor ihren Häusern auf kleinen Klapphockern im Schatten sitzend miteinander plaudern, Majiang und Karten spielen oder einfach nur das Hin und Her auf ihrer Straße beobachten. Auch in den Parks ändert sich das Bild. Heute sind es meist nur noch die älteren Leute, die sich zum Taiji-Üben, zum Fächertanz, zum Kartenspielen oder einfach zum Müßiggang in den Parks treffen, die rückwärts gehen und Drachen steigen lassen. Nur wenige junge Leute mischen sich darunter. Während am frühen Morgen ältere Menschen musizieren, traditionelle Sportarten ausüben, Majiang und Karten spielen, bevölkern am Nachmittag und am Wochenende Hundertschaften von jungen Leuten die Anlage und üben sich im Skaten, Ballspiel oder fuchteln mit Farbpatronenmaschinengewehren herum.

Viele fliegende Händler und Handwerker verschwinden. Eine Freundin erzählte, dass früher vor ihrer Schule ein Mann mit seinem kleinen Arbeitsköfferchen stand, der für ein paar Mao die defekten Füllfederhalter der Schüler reparierte. Heute kauft man sich einfach einen neuen oder benutzt gleich Einwegkugelschreiber. Auch die schönen Henkelmänner aus Aluminium, in denen die Kinder ihr Mittagessen in die Schule transportierten, und die kleinen Klappmesser, mit denen sie Stifte anspitzten, sind verschwunden, berichtete sie wehmütig. Noch vor ein paar Jahren saß in einer kleinen Seitengasse einer belebten Straße hier in Changchun ein älterer Herr auf seinem kleinen Klapphocker und wartete geduldig auf Kundschaft: er reparierte Regenschirme. Fahrende Händler, die aus

Menschen und Orten, die ich während meiner früheren Chinaaufenthalte kennen- und schätzen gelernt habe.

Nachtrag

Unser alter Nachbar wurde von allen Yeye, Großvater, genannt. Im Sommer tuckerte Yeye jeden Morgen bei Sonnenaufgang, also gegen vier Uhr, mit seinem alten Motorrad zum Angeln. Einige Stunden später, oft wenn mein kleiner Sohn Emil und ich gerade auf dem Balkon frühstückten, kam er zurück. Emil hatte immer ein wenig Angst vor Yeye, der wegen eines Lochs im Hals stark röchelte. In diesem Sommer hatten die beiden sich jedoch ein wenig angefreundet, was nicht zuletzt an Yeyes Motorrad und Dreirad mit Ladefläche lag, die

„Die alten Zeiten sind nicht unbedingt besser gewesen, aber eben anders.“

Hühnerfedern hergestellte Staubwedel verkaufen, sind ebenso selten geworden wie die nach Aussage vieler Chinesen unnützen Staubwedel selbst. Besonders vermisse ich auch das monotone Rufen der Messerschleifer und Papiersammler, die gerne am frühen Morgen durch die Gassen zogen und laut von ihrer Ankunft kündeten.

Wo sind sie geblieben, die Dinge und auch Menschen und Orte, die ich immer noch mit China verbinde? Wohlstand und Fortschritt haben vieles verdrängt. Die alten Zeiten sind nicht unbedingt besser gewesen, aber eben anders. So stellt sich eine leichte Sehnsucht nach den „typisch chinesischen“ Dingen ein, nach

direkt vor unserem Balkon geparkt waren. Emil beobachtete Yeye gerne beim Einparken und grinste ihn an. An einem Dienstagmorgen holte Yeye seinen wohlgenährten Enkel von der Bushaltestelle ab. Ich dachte, dass eigentlich der Junge den gebrechlichen Großvater kutschieren sollte und nicht der alte Herr den Buben. In der darauffolgenden Nacht starb Yeye. Am nächsten Morgen trugen seine Söhne und Enkel – angeführt von seinen Enkelinnen, die als Zeichen der Trauer weiße Schals um den Kopf gewunden hatten – den mit einem gelben Tuch bedeckten Leichnam Yeyes aus der Wohnung zum Leichenwagen. Als seine Tochter nur wenige Stunden später Yeyes alten Stuhl und seine Angelausrüstung zum Müll brachte und einige Tage später auch seine beiden Räder abgeholt wurden, war ich sehr traurig. Mit Yeye, so dachte ich, war aus unserem Haus das alte China unwiderruflich verschwunden.■



Dehailu naítang 大白兔奶糖; deng yixia 等一下;
Feige 飞鸽; Majiang 麻将; Mao 毛; Nanluoguxiang 肉松麻花; suanpan 算盘; Wangfujing 王府井; Yeye 爷爷; zixing guo 自行车